

Wochenblatt

für
Wilsdruff, Tharandt, Rossen,
Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meissen, das Königl. Gerichtsamt und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Nr. 1.

Dienstag, den 1. Januar

1878.

Zu dem Bangen das Vertrauen!

Am ersten Jahresmorgen.

Wenn der Klang der frohen Weihnachtslieder,
Wenn der Glanz am grünen Tannenbaum
Unsren alten Herzen einmal wieder
Vorgezaubert mild der Kindheit Traum,
Und die Liebe, die uns einst getragen,
Und der Lenz mit seinen Blüthentagen,
Führt des Jahres erster Frührothschein
In die dunkle Zukunft uns hinein.

Mit den Gliedern in der Jahre Kette
Wehrt sich Eins nur, die Vergangenheit;
Aber in des Lebensstromes Bette
Wird nur weniger der künft'gen Zeit.
Mit der Sichel in der Hand der Mäher,
Näher rückt er uns und immer näher,
Und zu Jahre ruhen wir vielleicht,
Wo die Sorge und der Kummer schweigt.

Und der Kranz, den sie um uns gewunden
Einst, der Freundschaft liebe Engelhand,
Da so leicht die Herzen sich gefunden
In der Jugend sonnighelem Land,
Mehr und mehr muß er der Blätter lassen;
Die wir fröhlich heute noch umfassen
Geh'n vielleicht schon bald den andern nach,
Deren Wanderstab schon längst zerbrach.

Und was klug berechnend du errungen
Und im Schweiße deines Angesichts,
Können dir es es nicht Erschütterungen
Jäh zerbröckeln in ein kläglich Nichts?
Und das Glück, daß Odem dich umfächelt,
Das mit rosigrothem Mund dir lächelt,
Bald kann dir's der Rücken kehren, bald
Seiner Gunst vergessend schnödd und kalt.

Schien bislang des Friedens Sonne nieder
Ungetrübt auf unser Vaterland,
Schirmte Gott der Deutschen starken Hüter
Vor des blinden Eifers Mörderhand,
Ruhet denn der großen Heerde Führer,
Ruhet denn des wilden Brandes Schürer?
Suche den, der Brief und Siegel giebt,
Daß sich nicht der helle Himmel trübt.

Das ist Bangen, das beim Morgenrauen
Dieses Tags den stillen Ernst erfährt;
Doch daneben stellt er das Vertrauen
Als der Feierstunden zweiten Gast,
Und das spricht, den Blick zu Gott erhoben:
Alles liegt in deiner Hand da oben.
Du wirst geben, was uns noth und gut;
Nimm uns, Herr, in deine treue Hut!

Aus dem „Chemn. Tzgtl.“

Bekanntmachung.

Die Herren Standesbeamten des hiesigen Bezirks werden zur Nachachtung darauf aufmerksam gemacht, daß die nach § 14 des Gesetzes über die Beurkundung des Personenstandes u. vom 6. Februar 1875 von ihnen zu führenden Nebenregister nach § 18 der Ausführungsverordnung vom 6. November 1875 längstens 8 Tage nach Schluß des Kalenderjahres außer einzureichen sind.

Meissen, am 27. December 1877.

Königliche Amtshauptmannschaft.

von Hoffe.

Bekanntmachung,

Durchschnittspreise für Marschfourage betr.

Die Königliche Kreisauptmannschaft Dresden hat die Durchschnittspreise der Marschfourage des Hauptmarktortes Meissen für Monat November d. J. folgendermaßen festgestellt:

7 Mt.	69 Pf.	für 50 Kilo Hafer,
3 "	72 "	" 50 " Heu,
2 "	36 "	" 50 " Stroh.

Königliche Amtshauptmannschaft Meissen, am 22. December 1877.

i. v.

v. Mayer.

Bekanntmachung,

die Anmeldung der Wehrpflichtigen zur Recrutirungs-Stammrolle betreffend.

Auf Grund der Bestimmung in § 23 der Deutschen Wehrrordnung vom 28. September 1875 fordern wir alle am hiesigen Orte aufhältlichen männlichen Personen, welche im Jahre 1858 innerhalb des deutschen Reichsgebietes geboren sind oder deren Eltern oder Familienhäupter an irgend einem Orte desselben ihren Wohnsitz haben, sowie alle Diejenigen, welche bei früheren Gestellungen vom Militärdienst zurückgestellt worden sind oder ihrer Militärpflicht überhaupt noch nicht Genüge geleistet haben, bei Vermeidung von Geldstrafe bis zu dreißig Mark oder von Haft bis zu drei Tagen andurch auf, in der Zeit

vom 15. Januar bis zum 1. Februar 1878

unter Abgabe ihrer Geburts- oder Lösungsscheine sich persönlich zur Aufnahme in die Recrutirungsstammrolle in der hiesigen Raths-Expedition anzumelden.

Diejenigen Militärpflichtigen, welche keinen dauernden Aufenthalt haben oder von hier als dem Orte, wo sie ihren dauernden Aufenthalt haben, zeitig abwesend sind, — wie auf der Reise begriffene Handlungsdiener, auf der See befindliche Seeleute, u. s. w. — sind von ihren Eltern, Vormündern, Lehr-, Brod- oder Fabrikherren, bei Vermeidung der angedrohten Strafen, während des oben festgesetzten Zeitraumes zur Stammrolle anzumelden.

Wilsdruff, am 31. December 1877.

Der Stadtgemeinderath.

Ficker, Brgmstr.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des Gesetzes vom 18. August 1868, „die allgemeine Einführung einer Hundesteuer betreffend“, hat behufs Erhebung dieser Steuer am 10. Januar jeden Jahres eine genaue Consignation aller steuerpflichtigen Hunde zu erfolgen.

Es werden demgemäß alle hiesigen Bewohner, welche im Besitz von Hunden sind, hierdurch aufgefordert, dieselben bei Vermeidung der auf die Hinterziehung der Hundesteuer gesetzten, auf den dreifachen Betrag dieser Steuer sich belaufenden Strafe

am 10. Januar 1878

in der hiesigen Stadtkämmerei anzumelden.

Wilsdruff, am 31. December 1877.

Der Stadtgemeinderath.

Ficker, Brgmstr.

Der alte Schulmeister Treumann am letzten Abende im Jahre.

(Schluß.)

Im frommen Eifer hatte der alte Treumann so gesprochen, blickte sich um und ergriff ein anderes Buch, welches die Namen Aller enthielt, die er während seiner jahrereichen Amtsführung seine Zöglinge genannt hatte. Abermals wurde sein Auge feucht und ein gemischtes Gefühl von Freude und Schmerz bewegte schneller den Pulsschlag seines Herzens. Wie Viele waren durch die Pforte seines Schulhauses ein- und ausgewandert! wie Viele waren nicht in dem engen Raum des Dörfleins geblieben, sondern nach Morgen und Abend hatte sie ihr Weg geführt, und nun wucherten sie mit dem von Treumanns Hand gestreuten Samen auch in der Ferne! Wie Viele aber suchte Treumanns Auge vergebens unter den Lebenden; denn des Todes Hand hatte sie als die hoffnungsreichsten Blüten, oder als unreife Früchte vom Lebensbaume gebrochen. Lange konnte Vater Treumann nicht schweigen, unwillkürlich lösten sich die Fesseln der Zunge: „Namen von Vätern und Müttern, deren Söhne und Töchter ich schon vor Jahren wieder aus meiner Pflanzstätte entließ! Namen von Männern und Frauen, die hier oder dort als des Hauses Stützen, des Dörfleins Stützen, des Staates glückliche Unterthanen, der Welt nützliche Bürger wirkten! Namen von Jünglingen und Jungfrauen, die dem kommenden Geschlechte zur Weisheit bildende Väter und zur stillen Tugend erziehende Mütter sein werden! Aber auch Namen, die im Erdenhause verflungen und aus dem Buche der Lebendigen ausgestrichen sind! Namen von Schülern, von denen ich dachte, daß sie mein Grablied mir singen würden, ich nicht ihnen!“ Mit diesen Worten verstummte der Mund des Alten, und willenlos blätterte seine Hand in dem aufgeschlagenen Buche. Zu stark war die Kraft der Erinnerung geworden und hatte der Lippe das Wort genommen. Nach einer langen Pause öffnete das volle Herz gewaltsam seine verschlossene Thür und Treumann begann: „Ach, könntet ihr Alle, die ihr einst an dieser Aussaatstätte meinem Auge begegnet, könntet ihr Alle heute, am Jahresabende, noch einmal um mich treten; ihr, die ihr im Schatten friedlicher Dörfer wohnt, oder auf den geräuschvollen Marktplätzen der Städte euch bewegt, ihr, deren Lebenssonne schon die Mittagshöhe erreicht hat, oder auf deren Wange des Lebens Morgenroth noch wieder glänzt; — ja erwachtet ihr selbst in euren Schlafkammern auf dem Friedhofe dort und trätet in der Gestalt der Gräberbewohner heute zu mir, würde mein Herz ruhig fortzuschlagen, oder fieberhaft sich bewegen? würde meine vom zehrenden Alter und vom Hauche des nahen Todes gebleichte Wange erröthen oder unverändert bleiben? Seid ihr durch mich unglücklich oder glücklich geworden? Drückt meinen Nacken die Schuld eurer Sünden, oder zieret meine Schläfe der ehrenvolle Kranz eurer Tugenden? — Verdammten würde mich wohl Keiner von euch Allen, die ihr einst, von mir zu lernen, um mich sahet. — Hier sehe ich den Namen Hartherz. — Habe lange arbeiten und manchen Versuch machen müssen, ehe ich dich für das Gute gewinnen und für das Heilige empfänglich machen konnte! Doch der Mühe sei vergessen — war sie doch nicht vergeblich! Noch segne ich den Augenblick, da du an jenem Sonnabende, nachdem ich mit dir in das Gericht gegangen war, die Hand mir reichtest mit dem Worte: Ich will besser werden! Und du hast Wort gehalten.“ So las der alte Schulmeister noch viele Namen, an die sich eine freundliche Erinnerung kettete, als unerwartet sein Auge den Namen Vosmann erblickte, und schnell sich wieder wendete. „Meine Ahnung ist Erfüllung geworden! Die Ketten des Straußes halten dich jetzt, weil du in deiner Jugend die Bande der Sinnenlust nicht mit der Kraft deines Willens zersprengen konntest. So bist du auf der Leiter der Laster von einer Stufe zur andern gestiegen, bis du endlich dem Auge und dem Arme der wachenden Gerechtigkeit nicht mehr zu entgehen vermochtest. Furchtbar, wenn der Fluch deiner Sünde auch mein müdes Haupt, dessen Haar die Farbe der Unschuld angenommen hat, noch träfe! Furchtbar, wenn das Blut, mit welchem du den Namen „Mörder“ an deine Stirne dir geschrieben, auch mich verflage! — Doch — du bist der Einzige von den Hunderten, die mich Lehrer nannten, dessen Nacken die Schärfe des Richterschwerts trifft. Wäre meine Lehre nur Giftsam gewesen, — hätte sie in andern Herzen nicht gute Frucht bringen können. Wie oft suchte ich in dir die den Perzeshoden vertrocknende und das gute Blut aus den Adern saugende Blutflamme der Sünde zu dämpfen und auszulöschen; aber das Kelterhaus war die Giftquelle, aus welcher ihr immer neue Nahrung zufließt. — Doch ich will nicht richten. — Aber das Zeugniß darf ich mir geben, nach meinen Kräften habe ich auch dich von der schändlichsten Sclaverei zu befreien gesucht; und waren noch Wege, die aus dem Sündenthal dich führen konnten, so hat sie mein schwaches Menschenauge nicht erpähet, oder mein Arm war nicht lang und stark genug, dich auf ihnen dem Pestkreise der Sünde zu entführen. — Wenige Tage noch, und das Abendroth schimmert über dem von deinem Blute roth gefärbten Boden. Möchte auch dir dann der Abendstern ein Votum sein, der dir zur Freude die Pforte des Vaterhauses öffnete! — Nun, ob häufiger wohl, als ein frommes Gebet, einen verwünschten Fluch über mich einst dein Mund aussprach; ich will nicht vergessen, was wir oft beten: wie wir vergeben unsern Schuldner; ich will auch für dich zum Allerbarmer stehen.“

Treumann brach ab; denn sein süßendes Herz wurde zu heftig bewegt, weil seine Einbildungskraft das Bild seines tiefgefallenen Schülers mit den schrecklichsten Farben gezeichnet hatte, so daß das Geistesauge vor solchem Schreckbilde zurückschauerte. — Ein langes Stillschweigen war erfolgt, da fing es wieder an, in dem bewegten Innern stiller zu werden, und das pochende Herz des Alten schlug wieder langsamer. Treumann sah, daß der Zeiger an der Uhr bald die Stunde herbeiführe, die zur Lagerstätte den Müden rief, und vollendete seine Selbstbetrachtung also: „Wieder einmal Rechnung gehalten am Jahresabende! Schuldner bin ich wohl nicht geblieben nach meinen Haushaltungsbüchern. Ich kann also wohl auch heute ruhig meine Augen schließen, selbst wenn ich sie nicht wieder öffnen sollte. Wohl ist es freilich möglich, daß ich mehr säen, reichlicher pflanzen, sorgfältiger pflegen konnte in dem mir anvertrauten Garten. Aber nur ein vollkommener Menschenlehrer ist über die Erde gegangen. Nach dir, mein göttlicher Meister! habe ich immer hingeblickt; aber du standest viel zu hoch, als daß ich deine Höhe hätte erglimmen können! — Und der Mensch kann ja kein Engel sein, es nur werden! Das irdische Leben ist nur Anfang, das himmlische Vollendung, die Erde nur Aussaatflur, der Himmel Aerntesfeld. Ach! vielleicht ehe der heutige Tag wiederkehrt, thust du dich mir auf, Himmel! und ich

trete vor den lichtumflutheten Richterstern meines Vaters. Darum schon heute: Herr, gehe nicht mit mir in dein Gericht! denn vor dir ist Keiner gerecht, ob er auch treu arbeitete in deinem Weinberge! Doch ich hoffe — deine Liebe und Gnade war an jedem Morgen meines Erdenlebens neu, — erneuen, doppelt erneuen wirst du sie auch, wenn ich die erste Morgenröthe meines himmlischen Lebens aufgehen sehe! Ich hoffe, bis das Auge bricht, und hoffend komme ich zu dir, Vater, wenn du auch rußt!“

Der Hammer der Glocke störte den betenden Treumann, der nun dem wachenden Schutzgeiste über den zahllosen Kerzen des Nachthimmels sich vertraute.

Was Treumann am Jahresabende geahnet, dessen Erfüllung führte das kommende Jahr herbei. Der September färbte die Blätter der Bäume wieder gelb, der Herbstwind strich über die leere Flur und ließ die Blumen der Wiesen sterben, da fühlte Vater Treumann, daß seine Ruie immer wankender wurden, und das ganze Gebäude seines Körpers der Zerstörung nahe sei. Treu auch mit schwacher Kraft hatte er eine Woche vollendet und der Vorabend des Sabbaths war gekommen. Müde saß Treumann in seinem Lehnstuhle und die scheidende Abendsonne warf noch einige freundliche Strahlen auf sein bleiches Angesicht. Endlich war die Sonne untergegangen, und Treumann schloß mit ihren letzten Strahlen seine Augen, die irdische Sonne nie wieder zu sehen, und in dem himmlischen Vaterhause einen schönen Sabbath zu feiern im Bunde mit seligen Geistern, mit den seligen Geistern vorangegangener Schüler. — Die zurückgebliebenen Schüler aber begruben die theuern Ueberreste ihres unvergeßlichen Lehrers, sammelten Blumen, welche der Herbst noch geschont hatte, und streueten sie auf das Grab. Bald auch bedeckte ein Stein den Hügel, und der Liebe Hand grub in ihn das Wort, welches die Thräne der Erinnerung immer wieder aufstrichte:

Er hat sein Tagewerk treu vollbracht,
Und ruht vom Säen aus;
Die Liebe segnet ihn im Grab
Und droh'n im Vaterhaus.

Tagesgeschichte.

Wer macht das Programm für das Jahr 1878? Der Kaiser Wilhelm? der Kaiser Alexander? oder der Fürst Bismarck? oder drüben in der neuen Welt irgend ein Bekannter oder Unbekannter? Wir denken Der, der es gemacht hat, seit die Welt steht und der ihr Befehle gegeben hat und von dem auch die „unerwarteten Ereignisse“, vor denen so manches menschliche Programm ungeworfen wird, nichts Unerwartetes, Unverständliches und Störendes haben. Die Welt wird nach ewigen Befehlen regiert und die Menschen, auch die mächtigsten, sind nur ihre Exekutoren. Das wird auch Kaiser Alexander wissen, der nach seiner Heimkehr nach Petersburg eine Art von Kriegs- und Friedensprogramm für das nächste Jahr aufgestellt hat. Seinen Generalen sagt er: Man zwingt mich, den Krieg über den Balkan zu tragen! Seinen Diplomaten sagte er beim Empfang: Europa ist uns mit Vertrauen gefolgt, nur England scheint einen Druck auf die Freiheit unseres Handelns ausüben zu wollen. Sie wissen aber, meine Herren, auf eine Mediation (Vermittlung) werden wir nicht eingehen und gegen eine Intervention (Einschreiten) sind wir gerüstet.

Als Fürst Bismarck im April d. J. dem Kaiser Wilhelm sein Abschiedsgesuch überreichte, schrieb der Kaiser ein einziges Wort an den Rand und dieses Wort lautete: Niemals! — Später fügte er mündlich hinzu: Wir müssen zusammen aushalten! — Allem Anschein nach wird dieses Wort in der gegenwärtigen Kanzlerkrise zu Ehren kommen: Bismarck wird Kanzler bleiben und spätestens zur Eröffnung des Reichstages nach Berlin zurückkehren. Der eine Mann wiegt offenbar viele Leute auf und vor allem viele von der langen und kurzen Robe. England möchte ein kleines oder großes Gewitter zusammenbrauen. Den Franzosen ruft es die Erinnerung an das „glorreiche“ Bündniß im Krimkrieg ins Gedächtniß, den Oesterreichern singt es Sirenenlieder eines Revanche-Bündnisses mit Frankreich und England, den Türken klumpert mit einem Saal voll Goldstücken vor dem Ohr; aber Franzosen und Oesterreicher haben sich die Ohren vor diesen Sirenenliedern verstopft und Bismarck braucht Niemand an den Mastbaum zu binden, um ihn vor der Versuchung zu behüten. Er hat ein besseres Mittel, das Gewitter zu beschwören: er wird die Russen im Orient vor Uebermuth behüten und ihnen sagen, daß es auch noch andere Leute in der Welt gibt, er wird dafür sorgen, daß die Donau ein deutscher und österreichischer Strom bleibt und daß sich die Russen in Asien ihren Lohn holen. Dort mögen die Engländer mit ihnen ihre Grenzstreitigkeiten über den Weg nach Indien ausmachen und daran denken, daß sie den Franzosen im Jahre 1870 Kanonen, Gewehre, Pulver und Blei geliefert haben zum Kriege gegen uns Deutsche.

Ganz Frankreich weiß jetzt, daß es am 13. Dec. am Vorabend eines blutigen Staatsreiches gestanden hat. Am 13. Dec. waren an alle Truppenführer in der Nähe von Paris Befehle ergangen, sofort nach Empfang eines Regierungstelegramms zu marschiren. Die Truppen in Versailles hatten bereits Lagerzelte, Mund- und Schießbedarf für zwei Tage erhalten. Die Depesche blieb aber aus, weil Mac Mahon am 14. Dec. sich dem Rechte Frankreichs unterwarf. General Ducrot soll die Seele des geplanten Staatsreiches gewesen sein. Zwei Offiziere in Limoges, General Bretonne und Major Labordère hatten gegen die betr. Befehle als verfassungswidrig protestirt und wurden kalt gestellt.

„Daily News“ erhalten von ihren Correspondenten im Lager des Generals Gurko einen nachträglichen Bericht über den Zustand von Plewna nach der Uebergabe. Nach den Schilderungen des Correspondenten geht das entsetzliche Elend, das sich auf dem engen Raum des Plages zusammengedrängte, über alle Begriffe. Seit den Tagen der Pest in vergangenen Jahrhunderten seien solche Schrecknisse nicht erlebt worden. Osman Pascha, so scheint es, hat für die Tausende von Verwundeten und Kranken, als er seinen Ausfall machte, keine Fürsorge getroffen und die Russen konnten erst am Morgen des dritten Tages einige Hülfe schaffen. Dann wurden die Todten von den Lebenden gesondert und Letzteren Nahrungsmittel gereicht. Viele jedoch starben, während sie zu essen suchten. Für die Wegschaffung der Todten waren nur drei Wagen und eine geringe Anzahl von Leuten verwendbar. Die Rohheit, mit der diese traurige Arbeit ausgeführt ward, wird als schrecklich geschildert. Der Correspondent tadelt die Russen wegen ihres Mangels an Vorbereitung und ist der

Ansicht, daß man einen Monat früher die richtigen Beamten für den Fall der Kapitulation hätte schaffen müssen. „Plewna“, so schließt der vom 17. December datirte Bericht, „es ist ein ungeheures Beinhäus, alles nur Denkbare an Schrecken überragend.“

Der Gesamtverlust der Russen bis zum 20. Decbr. beziffert sich nach Angabe des „Boten der Volkshülfe“ auf 80,412 Mann.

Eine überraschende Nachricht bringt der Telegraph aus London: England hat das Ansuchen der Pforte um Vermittlung des Friedens angenommen und wird directe Schritte in Petersburg unternehmen, um Unterhandlungen herbeizuführen. Die andern europäischen Mächte sind bekanntlich auf den Wunsch der Pforte nicht eingegangen, weshalb, ist schon mitgetheilt worden und die Gründe, welche die Ablehnung veranlaßten, werden auch den Bestrebungen Großbritanniens sehr hinderlich sein. Rußland wird sich denselben nicht entgegenkommend verhalten, sondern gerade deshalb, weil England das Schicksal der Türkei zu dem seinigen zu machen scheint, sein Programm weiter verfolgen. Richtig ist wohl jedenfalls, was folgende den Stempel der Glaubwürdigkeit tragende Correspondenz der „Frankf. Ztg.“ mittheilt. Man schreibt diesem Organ aus Berlin, 23. Decbr.: Hier unterliegt es seit lange schon keinem Zweifel mehr, daß zwischen den Dreikaiserthümern ganz bindende Abmachungen vereinbart sind, die jeden ernsthaften Politiker davon überzeugen, daß es trotz aller Demonstrationen des Cabinets von St. James dieses Mal zur ersten Theilung der Türkei kommen und die Pforte ihrer christlichen Provinzen verlustig gehen wird. Für diese Auffassung spricht namentlich die Haltung der österreichischen Regierung, die unter anderen Umständen ganz unverständlich sein würde. Man braucht nur die Krügerungen des Grafen Andrássy nachzulesen, als Serbien zum ersten Male sich anschickte, seine Truppen zu mobilisiren, und sich Oesterreichs heutige Politik zu vergegenwärtigen, welche trotz der Erhebung der Serben ihren alten Gang ruhig fortgeht. Die drei Kaiserthümer sind ihrer Sache so sicher, daß sie, zumal bei der Krise, in welcher Frankreich sich gegenwärtig befindet, auch nicht einen Augenblick es für Ernst genommen haben, daß England sich zu einer kriegerischen Aktion zu Gunsten der Pforte verstehen und aus seiner bisherigen Reserve heraustreten könnte.

Aus Konstantinopel kommt die wichtige Nachricht, daß Mukhtar Pascha Erzerum verlassen habe. Die Nachricht soll noch nicht „amtlich festgestellt“ sein. Auch wird nicht gesagt, ob der türkische Feldherr Erzerum mit oder ohne Truppen verlassen habe, das heißt, ob Erzerum von den Türken vollständig geräumt worden sei. Unwahrscheinlich ist das Letztere nicht, da Erzerum vor der Gefahr der vollständigen Einschließung und Aushungerung stand. Hiermit wäre aber Kleinasien vollständig den Russen preisgegeben, und Mukhtar Pascha könnte höchstens mit den Trümmern seiner Armee — denn nur als solche kann man die ihm zu Gebote stehende Kriegsmacht bezeichnen — der hart bedrängten Pforte auf dem europäischen Kriegsschauplatz zu Hülfe kommen.

Ein Telegramm Mukhtar Paschas vom 24. Dec. bestätigt das traurige Schicksal der in Mars den Russen in die Hände gefallenen verwundeten und kranken türkischen Soldaten. 2000 derselben wurden von Mars nach Erzerum geschickt; die Hälfte von ihnen kam auf dem Wege durch Frost und Strapazen um, die andre Hälfte langte im traurigsten Zustande in Erzerum an.

Wirthschaftlicher Rückblick auf das Jahr 1877.

Das Jahr 1877 hat leider unsere Voraussicht, daß die wirthschaftliche Calamität noch nicht schwinden werde, vollständig bewährt. Die Klagen und Mißstände haben sich eher vermehrt als vermindert.

Die Course der Actien und die Dividenden geben noch immer rückwärts und die zahlreichen Entgründungen bringen dem Geschäftsleben immer neue Erschütterungen und dem Publikum immer neue Verluste. Das Bankwesen hat im verfloßenen Jahre starke Rückgänge und einige erhebliche Katastrophen zu verzeichnen, deren bedeutendste der Seltiner Bankbruch ist. Die Reichseinkünfte sind hinter den Voranschlägen zurückgeblieben und die Eisenbahnen nehmen Theil an der allgemeinen Calamität. In Preußen wird jetzt endlich dahin gestrebt, die Actien-Eisenbahnen in die Hände des Staates zu bringen. In Oesterreich, Italien und Frankreich drängen die Verhältnisse in gleicher Richtung. In Amerika war eine großartige Eisenbahnrevolte und in der Schweiz ein großer Eisenbahn-Aktien-Krach zu beklagen, an welchen in erster Reihe auch die Gotthardsbahn-Gesellschaft theil hat.

Das deutsche Reich („le pays des milliards“) ist, unter großem Jubel der Börsenblätter, in die Reihe der Schulden machenden Staaten eingetreten. Selbst in England hat sich, nach längerer Zeit, wieder einmal ein Deficit eingestellt und in Oesterreich ist dasselbe ja nichts Außerordentliches.

Die kaufmännische Agitation gegen das „Creditwesen“ hat, wie wir vorausgesagt, so gut wie gar kein Resultat ergeben. Die Zahl der betrügerischen Bankrotte, Entweichungen, Unterschlagungen, Wechseltäuschungen etc. steigert sich immer noch bedenklich. — Kurz, von erfreulichen Erscheinungen auf dem wirthschaftlichen Gebiet ist aus dem vergangenen Jahre kaum etwas zu berichten und auf Besserung können wir uns auch im künftigen Jahre noch keine Rechnung machen.

Portwein-Punsch-Essenz

in 1/2- und 1/4-Liter-Flaschen empfiehlt in vorzüglichster Güte

C. R. Sebastian.

Achtung!

Klargespaltene Holz

ist zu verkaufen bei **Wolff Frische** in Herzogswalde.

Eine junge neumelkene Kuh, worunter das Kalb steht, ist zu verkaufen **Hofmühle Wilsdruff.**

Restauration zum Hirsch. Heute Fortuna-Bouleabend.

Schafkopf-Club im Adler.

Donnerstag Spielabend.

Stadtgemeinderathssitzung

am 28. December 1877.

1. Wurde mitgetheilt, daß die vom Herrn Stadtverordneten Lohner gegen die 1876er städtischen Rechnungen gezogenen Erinnerungen ihre Erledigung gefunden haben.

2. Beschloß man auf Antrag eines Mitgliedes der Armendeputation, daß vom 1. Januar 1878 ab die wöchentlichen Armenunterstützungen in der hiesigen Stadtkämmerei ausgezahlt werden.

3. Genehmigte man den Haushaltsplan für die städtischen Klassen auf's Jahr 1878.

4. Nahm man davon Kenntniß, daß die Herren Riemermeister Kaden und Kaufmann Gerlach auf Grund des § 47 sub f. der revidirten Städteordnung, wornach jeder Bürger, welcher ein Gemeindeamt ohne Entgelt 12 Jahre bekleidet hat, zu dessen Ablehnung berechtigt ist, die Uebernahme des Amtes eines Stadtverordneten abgelehrt haben und wurde zugleich beschlossen, daß nunmehr der bei der letzten Wahl als Ersatzmann gewählte Herr Sattler und Wagenbauer Busch als wirklicher Stadtverordneter eingezogen werde und die Herren Gerichtsamtscoutroleur Plöhe und Kürschnermeister Schönach zu Stadtverordneten-Ersatzmännern ernannt werden.

5. Soll außer den in der letzten Zeit auf der Zellaer- und Freiburgerstraße aufgestellten beiden neuen Laternen noch eine dergleichen auf der Dresdenerstraße in der Nähe des Grundstücks des Herrn Stadtgutsbesitzer Hänigsel aufgestellt werden.

6. Genehmigte man die Rechnungen des Herrn Wiedemann und der Herren Fieck und Fischer, hier, für gethane Fuhrten und gelieferte Maurerarbeiten beim Bau an der Freiburger Straße.

7. Beschloß man, den beiden städtischen Nachtwächtern zu kündigen und diese beiden Stellen für den bisherigen Gehalt demnächst im hiesigen Amts- und Wochenblatte zur Bewerbung wieder auszu-schreiben.

8. Sollen denjenigen hiesigen Herren, welche bei der letzten Bezirkswahl in Meißen als Wahlmänner fungirten, je 6 Mark Reiseaufwand vergütet werden.

Wilsdruff, am 31. December 1877.

Der Stadtgemeinderath.

Fischer, Bergmstr.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am Neujahrstag

Vormittags predigt Herr P. Dr. Wahl.

Nachmittags Betstunde.

Kirchenmusik.

Neujahr's-Notette von Joseph Haydn.

Eine Oberstube mit Zubehör

ist zu vermietthen und zu Oitern zu beziehen beim Zimmermann **Reichert** am Neumarkt.

Carneval-Costumes aller Art, billige Preise (nicht verleihen). Alle Artikel für Fastnacht, komisch gemalte Bilder, Lebensgröße, für Saal-Decorationen, 4 Mark. Preislisten versendet **Bonner Fahnenfabrik, Bonn.**

Wie wir vernehmen, findet Freitag den 4. Januar das Benefiz für Herrn Leischner statt, und hat derselbe das Stück „Dorf und Stadt“ gewählt. Wir haben Gelegenheit gehabt, dieses Stück in Dresden und Leipzig zu sehen, und können die Wahl des Herrn Leischner nur loben. Indem wir das Theater besuchende Publikum auf diesen Abend besonders aufmerksam machen, wünschen wir dem Benefizianten ein in allen Räumen gefülltes Haus. **A. Z. T. P.**

Theater in Wilsdruff.

Dienstag, den 1. Januar 1878:

Der lauste Heinrich,

oder: **Hochmuth kommt vor dem Fall.**

Posse mit Gesang in 4 Acten.

Donnerstag, den 3. Januar: Gastspiel des Herrn **Mosig:**

Berlin, wie es weint und lacht.

Volksstück mit Gesang.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein **Herm. Korb, Director.**

Dank.

Im Monat October wurden wir durch schnelles um sich greifendes Feuer unserer Wohnung und Habe beraubt. Ein jeder von uns stand mit den Seinen klagend an der Brandstätte, nicht wissend, woher Hülfe und Rath nehmen. Da führte uns der gültige Gott theilnehmende Herzen zu, welche uns durch Wort und That aufzurichten suchten. Ich, Eduard Erdmann, sage nicht nur den Gemein-den Großsch mit Ferne, Schmiedewalde, Muzig und Burkhards-walde meinen innigsten, tiefgefühltesten Dank für die reichlichen Geld-spenden, sondern kann nicht umhin auch der Herren Schubert und Bretschneider in Tanneberg für die erhaltenen Unterstützungen recht dankbar zu gedenken. Ich, Wilhelm Fischer, welcher ebenfalls von oben genannten Gemeinden und von der Gemeinde Tanneberg so reichlich beschenkt wurde, schließe mich dem Danke meines Haus-wirthes auf's Herzlichste an.

Möge Ihnen Allen Gott ein reicher Bergelter sein und Sie vor ähnlichen Schicksalschlägen bewahren.

Großsch, 31. December 1877.

Eduard Erdmann, Hsb.

Wilhelm Fischer.

An Paul Schmidt.

Wenn Sie mich auf circa 1 Kilomtr. Entfernung durch Hände-winken zum Tanze auffordern und ich Ihnen deshalb und weil ich bereits engagirt war, den Tanz abschlagen mußte, mich auch aus letzterem Grunde bei Ihnen entschuldigt habe, so habe ich mich Ihnen gegenüber nicht im Geringsten unanständig betragen; Sie Plegel!

A. R.

Kirchliche Bekanntmachung.

Gemäß dem Kirchengesetze vom 2. December 1876, die Fixation der Accidentien und Stolgebühren der evangelischen Geistlichen und Kirchendiener betreffend, sind **von 1. Januar 1878 ab** alle Gebühren für kirchliche Handlungen nicht mehr an die einzelnen Geistlichen und Kirchendiener zu bezahlen, sondern **an die Kirchencasse**, deren Cassirer Herr Kirchenvorsteher **Legler** ist und wird hierdurch nicht nur dies vorbehalten eines in nächster Zeit erscheinenden Regulativs, welches noch genauere Auskunft geben wird, bekannt gemacht, sondern auch, daß nach Kirchenvorstandsbeschluss die Summen der an die Kirchencasse für die einzelnen Handlungen zu bezahlenden Gebühren vom 1. Januar 1878 an folgende:

A. Taufen.

- a) **Gebührenfrei** sind diejenigen Taufen, welche nach der Agende ohne Rede in der Kirche Nachmittags **2 Uhr** stattfinden;
 b) **Gebührenpflichtig** sind die Haustaufen und zwar ist zu entrichten:
 für eine Haustaufe nach der Agende 2 Mark,
 für eine Haustaufe mit Rede 5 Mark;
 An Sonn- und Festtagen haben die Haustaufen **um 3 Uhr** stattzufinden.
 c) Das Taufbedengeld für den Kirchner fällt weg;
 d) Bei Kirchen- wie Haustaufen ist
 für jede 4. Pathe 1 Mark 50 Pfg.,
 für jede 5. Pathe 6 Mark — Pfg.,
 für jede 6. Pathe 6 Mark — Pfg.,
 an die Kirchencasse zu entrichten.

B. Trauungen und Aufgebote.

- a) **Gebührenfrei** sind Trauungen und Aufgebote in der Stille nach der Agende;
 b) **Gebührenpflichtig** sind öffentliche Trauungen mit Chorgefang und Geläute und zwar
 für eine solche ohne Rede 5 Mark,
 für eine solche mit Rede 10 Mark
 zu entrichten.

C. Beichte und Communion.

- a) Das Beichtgeld kommt in Wegfall
 bei allen öffentlichen Communionen,
 bei Krankencommunionen.
 b) Beichtgeld in der Höhe von 5 Mark ist zu bezahlen bei Privatcommunionen;
 die Anmeldung der Beichtenden bei dem Geistlichen hat nach wie vor stattzufinden.

D. Begräbnisse.

- Es ist an die Kirchencasse zu bezahlen
 für ein Begräbniß I. Grades (mit Beisehung, Grabrede und Bescheidläuten) 45 Mark — Pfg.;
 für ein Begräbniß II. Grades (mit Beisehung und Grabrede) 30 Mark — Pfg.;
 für ein Begräbniß III. Grades (mit Abdankung) 10 Mark — Pfg.;
 für ein Begräbniß IV. Grades (in der Stille) 6 Mark — Pfg.;
 für eine gelöste Grabstelle sind 20 Mark an die Kirchencasse zu bezahlen.

Wilsdruff, am 30. December 1877.

Der Kirchenvorstand daselbst.

Dr. Bohl, P.,
 Vorsitzender.

Der Kirchenvorstand zu **Neukirchen** besteht zur Zeit nach den vorgenommenen Ergänzungswahlen aus folgenden Mitgliedern:

1. Pfarrer **Bernhard Grieshammer**, Vorsitzender;
2. Gemeindevorstand Gutsbes. **Heinrich Naumann**, Stellvertreter d. Vors.;
3. Gutsbes. **Ernst Pfätzner**, Rechnungsführer;
4. Ortsrichter **Carl Kirbach**;
5. Gutsbes. **Franz Güldner**;
6. Wirthschaftsbes. **Heinrich Ficke**;
7. Wirthschaftsbes. **August Lutze**;
8. Gemeindevorstand Wirthschaftsbes. **Hermann Kirsten**;
9. Gutsbes. **Wilhelm Taschenberger**;

sämmtlich in Neukirchen.

beide in Steinbach.

Erste große allgemeine Geflügel-Ausstellung in Nossen am 4., 5. und 6. Januar 1878

im Saale des Herrn Restaurateur **Mahn**
 vis-à-vis der Post.

verbunden mit Verloosung von Geflügel. Loose à 60 Pfg. sind bei Herrn **Robert Zschimmer** und an der **Casse** zu haben
 Die Ausstellung ist geöffnet: von früh 9 Uhr bis Abends 6 Uhr.

Entree 20 Pfg.

Cataloge 20 Pfg.

Der Geflügel-Züchter-Verein in Nossen.

Allen seinen verehrtesten auswärtigen Gästen, Freunden und Gönnern, wünscht beim Jahreswechsel Gesundheit, Glück und alles Wohlergehen, mit der Bitte, mir auch fernerhin das geneigteste Wohlwollen zu bewahren.

Dresden, den 1. Januar 1878.

F. E. Anton nebst Frau.

Wein- und Frühstücklokal a. d. Frauenkirche 2.

Mein reichhaltiges Lager von
Regen- und Sonnenschirmen,
 unter Zusicherung promptester Bedienung, freundlicher Beachtung empfehlend, mache ich noch besonders mit
 aufmerksam, daß **alle**
Reparaturen
 solid und billig gefertigt werden.
Wilsdruff.
 Freiburgerstr. 122.

Hochachtungsvoll
Amalie Hoffmann.

Lindenschlösschen.

Heute zum Neujahrstage ladet zu einem
gemüthlichen Tänzchen
 freundlichst ein
 G. Günther.

Sonntag, den 6. Januar, zum hohen Neujahr:

Karpfenschmaus im Gasthause zu Helbigsdorf.

Redaction, Druck und Verlag von D. H. Berger in Wilsdruff.